

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., pro monatlich 2 M.,  
einmalig 1 M.,  
ohne Vers.-Uebg.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. S. Dr. H. Borch in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserate**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für Gallemitt 1 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von wiewer  
Ankündigungen und alle Anzeigen-  
Expeditionen angenommen.  
Rechnen die Zeile 40 Pfg.  
Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Einundzwanzigster Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 161.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 14. Juli

1887.

## Die Justiz in Elsaß-Lothringen.

Nach der Bestimmung der jetzt das Reichsland Elsaß-Lothringen bildenden französischen Departements durch die Deutschen war ein seit allgemeiner Gerichtsreform eingetretener, welcher den Abschluß des Friedens überdauerte. Die Mitglieder der Tribunale erster Instanz und der Appellhöfe hatten auf Weisung des gouvernement de la defense nationale besorglich die Fortsetzung ihrer Tätigkeit verweigert; ihrem Vorgange folgten die meisten Friedensrichter, während die Friedensgerichtlichen Zuständigkeit beibehielten; von den bestehenden 4 Handelsgerichten waren nur 2, die in Mühlhausen und Kolmar in ununterbrochener, wenn auch zeitweise durch die Kriegereignisse gestörter Wirksamkeit geblieben; die beiden andern nahmen die eingestellten Funktionen alsbald nach dem Frieden wieder auf.

Für die so allgemein ausgefallenen Organe der bürgerlichen Rechtsprechung in bürgerlichen Angelegenheiten einwilligen Ersatz zu schaffen, war unthunlich. Der Versuch würde, selbst wenn zu richterlichen Funktionen geeignete Personen in genügender Zahl alsbald sich hätten finden lassen, an der Unmöglichkeit liegen, in dem künftigen Organismus des Gerichtswesens erforderlichen Besetzung vorzunehmen. Dieses Uebergangsmaßnahme in den erheblichen Fällen von eingetragenen Rechtsmittelfällen und Fortschritten, politische und gemeinrechtliche Verbrechen und Vergehen von den Kriegsgerichten in Metz und Straßburg verfolgt und abgeurteilt. Vorzuziehen ist das Kriegsgericht zu Straßburg, war damals der jetzige nationalliberale Abgeordnete v. Cuny, der bei der Wiedererrichtung der ordentlichen Gerichte Rath am Appellationsgerichte in Colmar wurde und in dieser Stellung blieb, bis er 1873 aus dem Staatsdienste ausschied.

Fastete ein so anomaler Zustand nachtheilig auf dem Lande, so erleichterte er andererseits die Durchführung verschiedener, durch die Erfahrung in deutschen Rechtsgebieten bewährter und mit den Prinzipien einer (damals noch bevorstehenden) deutschen Civilprozessordnung im Einklang stehender Veränderungen der Gerichtsorganisation, welche in dem (vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths, nach nicht des Reichstags, erlassenen) Gesetz, betr. Abänderungen der Gerichtsverfassung vom 14. Juli 1871 und der sich anschließenden kaiserlichen Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom nämlichen Tage vorgelegt sind. Hinsichtlich trat an die Stelle der Appellhöfe in Metz und Kolmar ein einziges, in zwei Senate getheiltes Appellationsgericht mit dem Siege in letzterer Stadt; 12 Heine, zwei Heil ganz unzureichend besetzte Tribunale erster Instanz wurden zu 6 Landgerichten zusammengezogen; die Handelsgerichte zu Metz, Straßburg, Colmar und Mühlhausen erhielten die erweiterten Sprengel der an diesen Orten eingestellten Landesgerichte, die Friedensgerichte wurden anderweitig abgezogen, drei Schwurgerichte periodisch gebildet. Letzteren Gedanke war, Personal zu ersparen und den Kollegen durch Bedeutung und Größe mehr Thätigkeit und geistiges Leben zuzuführen, die übrigen Grundränder der Gerichtsverfassung dagegen möglichst unberührt zu lassen. Als oberster Gerichtshof für Elsaß-Lothringen, anstelle des Kassationshofes zu Paris, trat das Bundes- (später Reichs-) Ober-Handelsgericht in Leipzig. Das Appellationsgericht in Colmar und die 6 Landgerichte wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1871 eröffnet, und ihre Thätigkeit, die anfänglich schwach mit Rücksicht auf Strafsachen beschränkt war, da die Advokaten und Anwälte ihre Unterwerfung eine Zeit lang verweigerten, kam bald in geregelter Gang, wobei schon von Anfang nachher von Justizstand nirgendwo mehr die Rede sein konnte. An die Friedens-

und kollegialen Civilgerichte wurden überwiegend deutsche Beamte berufen, insbesondere aus Gebieten mit im wesentlichen gleicher Gerichtsverfassung und Gesetzgebung. Von früheren französischen Justizbeamten wurden verhältnismäßig wenige in die neuorganisirte Ordnung übernommen. Dem ungeachtet gab sich der letzteren gegenüber Mißtrauen bei der Bevölkerung nicht fund. Auch die Friedensrichter wußten sich bald volle Anerkennung zu verschaffen. Gleiches Vertrauen kam nach dem eigenen Zeugniß der Regierung den deutschen Advokaten, die sich bei den Landgerichten niedergelassen, entgegen.

Eine Aenderung in der Justizorganisation trat gleichzeitig mit der im ganzen Deutschen Reich, aber nicht so einschneidend wie in den meisten Gebietsheilen desselben, am 1. Oktober 1879 ein. Die Friedensgerichte erhielten die Bezeichnung Amtsgerichte, das Appellationsgericht erhielt die Bezeichnung Oberlandesgericht und die Handelsgerichte wurden aufgehoben. Im übrigen ließ man es bei den Verfügungen, welche der nur französisch redenden Winderheit in dem Organisationsgesetz vom Juli 1871 gewahrt worden waren. Die wichtigste derselben war, daß in den Gerichtsbezirken des französischen Lothringens, die zu Deutschland gekommen waren, die Urtheile der Gerichte in französischer Sprache verkündet werden durften und daß Notare und Gerichtsbeamte in eben diesen Bezirken ermächtigt waren, Verhandlungen und dergl. französisch aufzunehmen.

Die letzte Verordnung, welche der Statthalter Fürst Hohenhausen vor seiner Urlaubreise in voriger Woche erlassen hat, macht mit einem Strich diesen Verfügungen ein Ende. Daß Ungültigkeit aus der Weisung derselben entspringt, ist nicht zu bezweifeln. In den ersten Jahren der deutschen Besitzergreifung ist man übermäßig schnell in fast allen Theilen Elsaß-Lothringens die Dolmetscher, die den Gang der Verhandlungen sehr erschweren, los geworden.

## Politische Uebersicht.

Die Aussichten, daß der Czar den Prinzen von Koburg, vielleicht unter gewissen Bedingungen, anerkennen werde, scheinen zunehmen; in diesem Sinne lautet eine petrograder Meldung der „R. Fr.“, sowie ein pacifischer Bericht der „Pol. Kor.“

Das neue bulgarische Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Sotloff Präsident, Jultis und interimistisch auch Finanzminister, Anstschewski Aussenminister, Stranahy Innenminister, Petroff Krieg, Tschomakoff Unterminister.

In der französischen Deputirtenkammer gelangten am Dienstag die Berichte über die Vorlagen des Kriegsministeriums betreffend die Errichtung neuer Kavallerie-Regimenter und die Reorganisation der Infanterie zur Berathung. Es wurde darauf die Wichtigkeit für die Vertheidigung beschlossen und letztere dem Wunsch des Kriegsministeriums entsprechend, am morgen festgesetzt. Die Deputirtenkammer hat den Antrag Ricard's, die Demission Floquet's (als Kammerpräsident) zurückzuweisen und denselben zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, einstimmig angenommen. — Die pariser Blätter weisen darauf hin, daß sich die Montags-Verhandlung der Kammer gegen den General Boulanger gewendet habe, der auch von Clemenceau in der von diesem gehaltenen Rede aufgegriffen worden sei.

Wie aus Moskau gemeldet wird, leidet Katkoff an schwerer Melancholie. Man befürchtet eine geistige Entkräftung.

Im englischen Unterhause theilte am Dienstag der Unterstaatssekretär des Aussenwärtigen, Ferguson, mit, daß der

Sultan außerstande war, Drummond Wolff in der vorigen Woche zu empfangen und habe derselbe darum die Abschiedsaudienz auf nächsten Freitag festgesetzt. Die Abreise länger aufgeschoben sei nicht beabsichtigt. Auf eine Anfrage Bryce's, ob dieser Termin definitiv sei, erwiderte Ferguson, er könne eine definitive Erklärung nicht abgeben; jedoch der bezügliche Schriftwechsel bekannt sein werde, würde man annehmen, daß weder die Würde noch die Interessen Englands irgendwie kompromittirt seien.

Wie der römische Korrespondent des „Daily Chronicle“ mittheilt, hat Monsignor Russo Scilla, der Gesandte des Papstes beim Jubilatium der Königin, seinen Bericht über seine Mission nach England vollendet. Derselbe ist sehr schmeichelfhaft gehalten und rühmt besonders den Eifer und die Frömmigkeit der englischen katbolischen Geistlichkeit. Der Bericht erwähnt auch der zahlreichen, von den katbolischen Unterhaltungen Wohlthätigkeits-Anstalten und der wertvollen Dienste, welche Kardinal Manning der Förderung des katholischen Schulwesens geleistet hat. Dagegen hält Mgr. Russo Scilla den Zeitpunkt für die Ernennung eines päpstlichen Legation oder apostolischen Delegirten noch nicht für gekommen, da das protestantische Element noch zu sehr im Vorrath sei besungen sei. Andererseits hält er irgend eine amtliche Verbindung zwischen dem britischen Reich und dem päpstlichen Stuhl nicht nur für nichtig, sondern für dringend notwendig. Die große Ausbreitung des Katbolizismus in den britischen Kolonien giebt allein schon einen solchen Schritt.

Zu dem Kapitel Frauenarbeit bringt der Berner „Bund“ über die betreffenden schweizerischen Verhältnisse folgende Angaben: „Wie bedeutend die Frauen der manneslichen Industrie thätig geworden sind, läßt die Zuspätkommen, fast allein in der zürcher Seidenindustrie etwa 30,000 Frauen thätig sind. In der ganzen Schweiz sind 11,352 Frauen in der Seidenindustrie beschäftigt (11,771 Männer), in der Baumwollindustrie 23,846 Frauen, 18,320 Männer, in der Fein- und Halbseidenindustrie 5232 Frauen, 5553 Männer, in der Wolle- und Halbwollseidenindustrie 2022 Frauen, 1470 Männer, in der Seidenerei 21,000 Frauen, 15,724 Männer. In der Textilindustrie sind überhaupt 103,452 Frauen und nur 62,838 Männer thätig. Daneben finden sich die Frauen in fast allen ersten Industrien, und kaum giebt es in der Schweiz einen Beruf, in welchem nicht Frauen antretzen sind.“

Die römische „Tribuna“ erklärt aufgrund guter Informationen, daß die Gerichte, wonach Italien mehr oder weniger direkt an der Aktion Englands in Egypten oder an irgend einem Punkte jenseits des Suezkanals theilnehmen werde, im Augenblick durch nichts gerechtfertigt seien.

Der „Agence Havas“ wird aus Kreta gemeldet, die nach Konstantinopel entsendete Deputation sei zurückgekehrt; das von der christlichen Bevölkerung eingeleitete Comité habe, auf das Wohlwollen des Sultans bauend, von weiteren Vorgriffen abgesehen.

## Deutsches Reich.

\*\*\* Berlin, 12. Juli. Vom Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Koblenz wird uns telegraphisch gemeldet: Dem Kaiser wurde heute um 9 Uhr von der Kapelle des Bundes-Grenadier-Regiments eine Morgenmusik gebracht. Um 10 Uhr machten beide Majestäten eine Spazierfahrt nach den Rheinanlagen. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Generals Albedroff entgegen. Zur Tafel sind mehrere hervorragendste Militärs- und Civilpersonen geladen. — Gestern traf der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Samsbrin hier ein und nahm im „Kaiserhof“ Wohnung. Heute nachmittag fuhr derselbe nach Berlin, bei Besorg Solmann Uebertrag von Mecklenburg-Schwerin nach Potsdam.

## Im Harem des Aethiopes.

Es ist für uns Fremde leichter, als man es dünkt, bei der Bigamie und den Prinzessinnen des vielköniglichen Hauses eingedrungen zu werden; man bedarf nur der Aufmerksamkeit und Vorsicht durch eine dem Hofe nahestehende Dame, um des freundlichsten Empfanges sicher zu sein. Besuche von außen sind die einzige Unterbrechung des monotonen Haremlebens. Bei den älteren Prinzessinnen ist ein solcher Besuch zwar ein sehr fragliches Vergnügen, da sie nur arabisch und türkisch sprechen und die Konversation durch Vermittlung eines Dolmetschers immer fällt; um so amüsanter ist es aber an einem der großen Festtage, wie: Kurban-Beiram, das Ende der Fastenzeit, Ramadan, einen Empfang bei der Aethiopier zu beobachten.

Um diese Zeit hat sich der Hof von Kairo gewöhnlich nach Alexandria begeben, wo der Bigamie mit seinem Garen, das prachtvolle Palais Ras-el-Ein, direkt am Meere gelegen, bewohnt. Der Blick von hier ist das Entzückende, das man sehen kann. Das ganze weite Meer dehnt sich blau und unermeßlich aus, belebt von Schiffen aller Flaggen, die dort am Horizont, und über allem die egyptische, glänzende Sonne, die alles mit ihrem weichen Licht färbt.

Die Straße, die sich lang und flauzig von der Stadt aus befindet, führt gerade nicht durch die reichlichen Viertel, aber ist ein einmal in Ras-el-Ein dem Wagen entspringen und durch das Thor des Frauenhauses getreten, so hat man, besonders wenn man den Besuch zum erstenmale macht, über all dem bunten Glanz, der unseren europäischen Begriffen so fremd ist, bald alle Strapazen vergessen. An dem Thore wird jeder neuankommende Wagen von den Eunuchen in Empfang genommen. Diese Herren besitzen eine sehr wichtige Stellung, und mit ihnen auf freundslichem Fuß zu stehen, ist allen, die

im Harem gut angeschrieben zu sein wünschen, anzurathen. Meine lebenswürdige Begleiterin, eine ältere Dame, die Aegypten in seinen goldenen Zeiten gekannt und die am Hofe zur Zeit des prächtigen Schemel zuzufuhr, begrüßte sie auch als freundlich und wünschte ihnen Glück zu den überstandenen Fösten, die freige und angreifend über alle Begriffe sind, da es den Gläubigen, so lange die Sonne am Himmel steht, weder gestattet ist, Wasser noch sonst irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, und selbst das, was für jeden Gläubigen am schwersten zu erdulden ist, die Cigarette, von dem strengsten Verbote getroffen wird.

Werthwirdig und häufig genug sehen die Eunuchen mit ihren Fingerringen in der Nase aus. Es giebt alte, dicke, schwammige unter ihnen, mit so schlängeligen Augen, daß man es gerne glauben mag, daß sie dieiellen diwischen ganz zu brüden, und dann wieder so binne, schlanke Gestalten, daß man versucht ist, sich zu fragen, wie die Seele in dem papierflachen Körper Raum findet; und findet auch die arme Seele diesen Raum, für das Gewissen ist dann gewiß kein Platz mehr darin. Allen ist der Ausdruck des Krüppelhaften eigen, und unwillkürlich sieht man den Pöbel auf dem Dienen, in welcher Annahme man noch befaßt wird durch die Zeichen finstlicher Geistesheil, die sie alle zur Höhe tragen. Sie sind alle in schwarzen Salonganz und hochgehüpfter Reingänge, mit dem Fez auf dem Kopfe, in Kaschidien, durch eine Umwallung von Schminke prangend. Von dem Thore führt eine Art Thorweg auf einen freistehenden Hof, von dem man in einen großen ebenerdigten Saal gelangt. Die breite Thür steht weit offen, und durch sie fällt der Blick auf eine Reihe von Sklavinnen, und von der Thür bis etwa zur Mitte des Saales Spalier bilden. Sie sind prächtvoll gekleidet, in weissen Atlas mit Silberstickereien, lange tüftliche Weisseider, die bis an die Knöchel reichen, darüber ein lastunartiges, um die Mitte gefaltetes Ueberkleid mit weiten Ärmeln, einen kleinen Fez mit silberdurchwirktem Schleier auf dem Kopfe. Und jede von ihnen hält in den Händen ein Musik-Instrument, Tambourin, Triangel, Flöte und kleine Trommel. Bei jedem neuen Wau, der ihre Reihe durchschreitend die Halle betritt, erklingt ihr Spiel, und der Eindruck ist ein mächtigst orientalischer. Melodie haben meine zwar unmusikalischen Ohren in den Klängen keine gefunden, doch wird man durch den Empfang zugleich in die richtige Stimmung für das Kommenbe versetzt. Mit dem Ceremoniell orientalischer Höfe nicht sehr vertraut, hatte ich vom Anfang an beschloffen, mich in allem nach meiner freundlichen Führerin zu richten, und so durchschritt ich denn an ihrer Seite die Halle und ampte, so gut ich konnte, ihre vielen „Selams“ nach; nur war ich in beständigem Zweifel über die Reihenfolge der Verhörungen, ob man zuerst die Stirn und dann die Brust zum Grüße berührt oder ob es umgekehrt geschieht; und ich vermaß bald ganz alles Ceremoniell, um meine Augen ungehindert alles aufnehmen zu lassen. Die Halle war voll von Sklavinnen in den buntesten feinsten Gewändern, schwebend, man konnte fast sagen, treibende Farben, so roth war das Roth und so grün das Grün. Unter all den Sklavinnen aber nicht ein hübsches Gesicht, nicht eine graziose Gestalt, sondern verkrüppelte, verwelkte Frauen mit schattigen Säckeln, und so leiser Stimme, das es fast schien, als bewegten sich nur ihre Lippen. Einige dieser Frauen hatten roth- und blondgefärbtes Haar und alle sehr weichen Teint. Als ich Madame S... meiner Führerin, eine Bemerkung über den schlechten Geschmack des Aethiopes machte, wurde ich erst belehrt, daß wir uns ja im Harem der Aethiopier befinden und daß der Bigamie selbst gar keinen Aemts zu seinem Privatgebrauch beizuge; er hat nur eine rednarrige Frau, die Bigamie, eine Nichte des seligen Abdul-Mid; diese ist die Führerin all der Sklavinnen, und so erklärte sich mir auch augenblicklich das weisse Häubchen, das vollkommen Melodie dieser Armen.

Madame S... ging auf eine ziemlich bejahte Thüre zu, stellte mich ihr vor und nannte sie mir als die Oberaufsichterin

ihnen hält in den Händen ein Musik-Instrument, Tambourin, Triangel, Flöte und kleine Trommel. Bei jedem neuen Wau, der ihre Reihe durchschreitend die Halle betritt, erklingt ihr Spiel, und der Eindruck ist ein mächtigst orientalischer. Melodie haben meine zwar unmusikalischen Ohren in den Klängen keine gefunden, doch wird man durch den Empfang zugleich in die richtige Stimmung für das Kommenbe versetzt. Mit dem Ceremoniell orientalischer Höfe nicht sehr vertraut, hatte ich vom Anfang an beschloffen, mich in allem nach meiner freundlichen Führerin zu richten, und so durchschritt ich denn an ihrer Seite die Halle und ampte, so gut ich konnte, ihre vielen „Selams“ nach; nur war ich in beständigem Zweifel über die Reihenfolge der Verhörungen, ob man zuerst die Stirn und dann die Brust zum Grüße berührt oder ob es umgekehrt geschieht; und ich vermaß bald ganz alles Ceremoniell, um meine Augen ungehindert alles aufnehmen zu lassen. Die Halle war voll von Sklavinnen in den buntesten feinsten Gewändern, schwebend, man konnte fast sagen, treibende Farben, so roth war das Roth und so grün das Grün. Unter all den Sklavinnen aber nicht ein hübsches Gesicht, nicht eine graziose Gestalt, sondern verkrüppelte, verwelkte Frauen mit schattigen Säckeln, und so leiser Stimme, das es fast schien, als bewegten sich nur ihre Lippen. Einige dieser Frauen hatten roth- und blondgefärbtes Haar und alle sehr weichen Teint. Als ich Madame S... meiner Führerin, eine Bemerkung über den schlechten Geschmack des Aethiopes machte, wurde ich erst belehrt, daß wir uns ja im Harem der Aethiopier befinden und daß der Bigamie selbst gar keinen Aemts zu seinem Privatgebrauch beizuge; er hat nur eine rednarrige Frau, die Bigamie, eine Nichte des seligen Abdul-Mid; diese ist die Führerin all der Sklavinnen, und so erklärte sich mir auch augenblicklich das weisse Häubchen, das vollkommen Melodie dieser Armen.

Madame S... ging auf eine ziemlich bejahte Thüre zu, stellte mich ihr vor und nannte sie mir als die Oberaufsichterin





Von heute an befindet sich unser Geschäftslokal

# 13 Gr. Ulrichstrasse 13

im Hause des Möbelfabrikanten Herrn Schmidt.

Halle a. S., den 14. Juli 1887.

## Gebr. Fackenheim,

Ausstattungs-Magazin.

### Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt.

Vom 15. d. Mts. ab wird bis auf Weiteres auch der Personenzug Nr. 78 Leipzig-Corbetha — ab Leipzig 5.00 Nachm. — in Leutzsch anhalten, jedoch nur zum Aussteigen von Passagieren.  
Erfurt, den 8. Juli 1887 Königl. Eisenbahn-Direction.

## Fortsetzung des Ausverkaufs wegen Geschäftsüberlegung nach Kleinschmieden 10.

Zum Ausverkauf kommen:

- Trikotallen**, schwarz u. couleur, schwere Winterwaare, 3,50 M., sonst 5 und 6 M.
- Corsets**, extra hoch, von 1-3 M., sonst das Doppelte.
- Handschuhe** in Seide 60, 75 A. u. 1 M., sonst 75 A., 1,00, 1,50.
- Strümpfe** und **Trikotagen** 25% billiger als früher.
- Schürzen** in sehr großer Auswahl zu einem noch nie dagewesenen billigen Preise.
- Perlbesätze**, **Perfornements** in schwarz und couleur, 50% billiger als früher.
- Knöpfe**, **Bänder**, **Rüschen**, **Spitzen**, **Herren- und Damenwäsche**, **Shlipse**, sowie noch verschiedene andere Artikel bedeutend im Preise herabgesetzt.

**Specialität**  
sämtlicher Artikel zur Damenschneiderei.

# Gustav Blochert,

Große Klausstraße 41,  
am Markt.

### Milchkühler,

per Stunde 200 und 400 Liter kühlend, bei  
**Otto Giseke, Gr. Steinstr. 62**

### Wollspitzenstoffe,

schwarz und couleur, 110 cm breit,  
reine Wolle, à 1,75, 2,00, 2,40.

**Siegmund Haagen,**  
Galle a. S., Markt.

## Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Allen **echt national,** dabei aber auch  
**aufrichtig liberal** gesinnten Männern  
unseres Wahlkreises empfehlen wir zur Reichstagswahl am  
14. d. Mts.

den **nationalliberalen Kandidaten**  
Herrn **Amtsrichter Dr. Pieschel-Edartsberga**  
zur Wahl.

Das **nationalliberale Central-Wahlkomitee**  
des Wahlkreises **Merseburg-Querfurt.**

## An die liberalen Wähler im Wahlkreise Querfurt-Merseburg. Mitbürger in Stadt und Land!

Bei der letzten Reichstagswahl hatten sich die Nationalliberalen in unserm Wahlkreise mit den Konserverativen zur Wahl eines konserverativen Abgeordneten brüderlich verbunden.  
Trotz dieses Bündnisses vermochten aber beide Parteien die Mehrheit der gültig abgegebenen Stimmen auf ihren Kandidaten nicht zu vereinigen.

### der Gutsbesitzer C. Panse in Kleinetschtedt.

Es ist bekannt, daß trotzdem der Kandidat der vereinigten Konserverativen und Nationalliberalen als Reichstagsabgeordneter proclamirt werden mußte. Denn in Folge der Ungültigkeitserklärung von etwa 80 für den Gutsbesitzer Panse gültig abgegebenen Stimmzetteln war zufällig Stimmengleichheit entstanden, deshalb aber mußte nach dem Wahlreglement das Loos entscheiden und dies entschied für den Kandidaten der Kartellparteien, den konserverativen Gutsbesitzer Neubarth in Wünnichendorf.

Wir protestirten natürlich gegen die Gültigkeit der so herbeigeführten Wahl und unserm Proteste entsprechend erklärte denn auch die Wahlprüfungscommission des Reichstags die Wahl für ungültig.  
Der bevorstehenden Ungültigkeitserklärung seiner Wahl durch den Reichstag entzog sich Herr Neubarth dadurch, daß er tags zuvor sein Mandat niederlegte.

Für die dadurch erforderlich gewordene Neuwahl stellt nunmehr jede der auch jetzt noch im Reichstage verbliebenen Parteien einen besonderen Kandidaten auf: die konserverative wiederum den Gutsbesitzer Neubarth, die nationalliberale den Amtsrichter Dr. Pieschel in Edartsberga.  
Die Konserverativen und die Nationalliberalen in unserm Wahlkreise wollen diesmal also getrennt gegen uns marschiren, um uns vereint zu schlagen! Mitbürger in Stadt und Land!

Laßt Euch durch dies Wahlmanöver nicht täuschen!  
Laßt Euch vor Allem nicht durch schöne Worte verleiten, dem nationalen Kandidaten Eure Stimmen zu geben. Denn ein Mann, der seinen Freunden den Rath geben kann, bei einer politischen Wahl einem Konserverativen die Stimme zu geben, das ist kein liberaler Mann, wenn er sich auch so nennt.

Der Amtsrichter Dr. Pieschel in Edartsberga hat aber vor der letzten Wahl folgende in Nr. 37 des Merseburger Kreisblatts abgedruckte Erklärung abgegeben:  
„Dem unter den Vorständen der nationalen Parteien der Deutsch-Konserverativen, deutschen Reichspartei und Nationalliberalen geschlossenen Lebereintommen gemäß und nachdem der der deutschen Reichspartei angehörige Gutsbesitzer Neubarth zu Wünnichendorf als Kandidat aufgestellt ist, wiederhole ich hierdurch meine mißlich am 14. d. M. abgegebene Erklärung, daß ich nicht gegen Herrn Neubarth antreten will, und bitte alle Gesinnungsgenossen, nicht mir, sondern Herrn Neubarth ihre Stimme zu geben.“

Edartsberga, den 4. Februar 1887. Pieschel.  
Die heutigen Nationalliberalen haben ja auch in der That nur noch den Namen gemein mit den Nationalliberalen, welche in den Jahren 1867 bis 1877 auf die Bezeichnung im liberalen Sinne entscheidend einwirkten haben.

Die Nationalliberalen der heute wirken nur noch im konserverativen Sinne auf die Gesetzgebung ein; denn sie haben sich freiwillig in den Dienst der konserverativen Interessen gestellt.

Das beweisen die Abstimmungen der nationalliberalen Partei im Reichstage, insbesondere die Abstimmung über den Antrag der freisinnigen Partei auf Einführung einer Reichseinkommensteuer, sowie die Abstimmungen über das Veranlagungsrecht und über das Zuckergesetz.

In der von den freisinnigen vorgeschlagenen Reichseinkommensteuer sollten bekanntlich nur die Einkommen von 6000 Mark an, sollte also nur die wohlhabende Minderheit des deutschen Volkes betragene werden, um die durch die Steuererhöhung erforderlich werdenden Mehrausgaben von etwa 20 Millionen Mark jährlich auszubringen.

Die Nationalliberalen haben mit den Konserverativen gegen den Antrag auf Einführung einer solchen Steuer gestimmt.

Dagegen haben die Nationalliberalen mit den Konserverativen und einem großen Theile der Ultramontanen in der letzten Reichstagsession für die Sache gestimmt, durch welche auf den Grundbesitz und den Zucker — wesentlich zu Lasten der minderwohlhabenden Mehrheit des steuerzahlenden Volkes — etwa 200 Millionen Mark jährlich mehr Steuern gelegt werden.

Die Nationalliberalen werden auch in Zukunft im Verein mit den Konserverativen an Steuern bewilligen, was von ihnen gefordert wird.  
Wer also in unserm Wahlkreise nach seiner Meinung noch nicht genug Steuern zahlt, für den ist es gleichgültig, ob er bei der bevorstehenden Wahl für den Kandidaten der Konserverativen oder für den Kandidaten der Nationalliberalen stimmt.

Wer aber an den jetzigen Steuern gerade genug hat, der muß unserm Kandidaten, dem freisinnigen **Gutsbesitzer C. Panse in Kleinetschtedt**, seine Stimme geben.

Thut jeder Liberale am Wahltag,  
**Donnerstag den 14. Juli d. Js.,**  
seine Schulpflicht, so wird auch ohne eine sonst wohl unvermeidliche Stichwahl schon bei der ersten Wahl **der Gutsbesitzer C. Panse in Kleinetschtedt,**

der uns schon sechs Jahre im Reichstage vertreten hat, wiederum als Abgeordneter unseres Wahlkreises aus der Wahlurne hervorgehen.  
Drum auf zur Wahl, Ihr Liberalen:  
**Mit Gott für König und Vaterland!**  
Merseburg, den 6. Juli 1887.

## Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen im Wahlkreise Querfurt-Merseburg.

**Wölkel. Bichter.**  
F. A. Burkhart (Witten). Fr. Ebert (Wartstedt). D. Gaudig (Merseburg). C. Geuer (Calsendorf).  
Fr. Güttich (Freiburg). H. Giese (Querfurt). H. Eidenreiter (Witten). Jähne (Rauschshöh).  
C. Kupsa jun. (Schleibitz). F. Piescher (Rauschshöh). R. Fischer (Schörrer). C. L. Lorenz (Witten).  
H. Riedel (Querfurt). C. Rühlmann (Wartstedt). C. Ritter (Wartstedt). Th. Röhner (Merseburg).  
G. Schröder (Freiburg). Senienbauer (Witten). C. Schäfer (Schleibitz). C. Seiger (Freiburg).

## Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.

10,000 Mitglieder.  
Stellenvermittlung auch für Nichtmitglieder. Unterstützung bei Stellenlosigkeit. Rechtsschutz. Vortheile bei Lebens- und Unfallversicherungen. Brief. Unterricht in Buchführung. Kranken- und Begräbnis-Casse — Vermögen 26,000 Mk. Wittwen- und Waisencasse — Vermögen 37,000 Mk. Altersversorgungs- und Invaliditäts-Casse — Vermögen 6500 Mk.  
Prospecte kostenlos von der Geschäftsstelle Leipzig, Universitätsstrasse Nr. 4, I, zu entnehmen.

## Auf dem hohen Petersberge.

Samstag den 17. Juli drittes Kirchfest. Nachmittags Concert, nach dem Wall. E. Römer.

## Gaudig's Restaurant

in Ammendorf.  
Donnerstag den 14. Juli Abds. 8 Uhr Vortrag von H. B. Stannebein aus Leipzig über drei wichtige Fragen: I. Witterungsfrage. II. Körner-Qualität und deren Güte. III. Wafler und Fütterung zur Zunahme des Liebfleisches. Bei schönem Wetter im Garten.

## Seebad Wansleben.

Temperatur des Wassers 19,0 R.  
C. Röhrborn.  
Für den Interesentheil verantwortlich  
H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.